Etwas für alle

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **68 (1974)**

Heft 5

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Etwas für alle

Der gefährliche Quicksand

Es ist ein grauer Tag. Der Himmel ist bewölkt, die Luft feucht und kalt. Menschen mit Schirmen und düsteren Gesichtern eilen durch nasse Strassen. Solches Wetter stimmt uns Menschen griesgrämig. Ich weiss, was uns aufheitern kann: einige Tässchen Kaffee oder liebe Erinnerungen an schöne, sonnige Tage. Also trinke ich Kaffee und denke an alte, liebe Erlebnisse zurück. Da war ich vor vielen, vielen Jahren am Westzipfel Südenglands, in Südcornwall. Es ist eine herrliche Gegend mit grünen Hügeln, Steilküsten, sandigen Buchten und dem rauschenden Meer.

Warum ist der Strand von Bude menschenleer?

Es ist ein sonniger, heisser Julitag. Ich freue mich auf das erste Meerbad drunten am Strand von Bude. Dort steigt die Flut mehrere Meter an den Felsen empor. Sechs Stunden später zieht sich das Meer weit zurück und gibt eine weite sandige Strandfläche frei. Es ist Ebbe. Nun will ich Muscheln suchen, durchs niedrige Wasser waten und weit ins Meer hinaus schwimmen. Zuerst muss ich ins Badekleid schlüpfen. Ich suche die Badanstalt, finde aber keine. Wo sind nur die Engländer? Niemand badet, niemand sonnt sich, und kein einziges Kind spielt im feinen Sand.

Was will der Polizist?

Mögen die Einheimischen tun, was sie wollen, ich will mich im Meer abkühlen und schwimmen. Ich entkleide mich verschämt hinter einem mageren Sträuchlein. Da kommt ein Fremder auf mich zu; es ist sogar ein Polizist. Was hat dieser Mann nur mit mir zu tun? Ich habe ja nichts gestohlen, mit niemandem gestritten und keinen Menschen getötet. Nun ist der Polizist ganz nahe, hebt den Finger und mahnt: «Hier ist baden und lagern verboten. Oben in den Felsen ist ein kleiner See, ein Strandbad. Da hat es gefährliche *Quicksand*stellen.» Ich schüttle den Kopf und verstehe wirklich nicht, warum ich hier an diesem prächtigen Sandstrand nicht baden darf. Aergerlich schlüpfe ich in die Kleider und trolle griesgrämig davon. —

Herr Thomas erzählt mir eine Geschichte

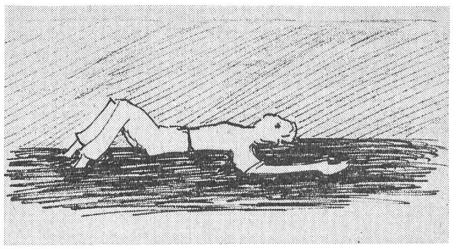
Am Abend frage ich Major Thomas, meinen Meister, über das Badeverbot und was Quicksand bedeute. Herr Thomas erklärte mir: Quicksand-Gebiete sind gefährliche Menschenfallen. Wenn man auf solchen Sand steht, sinkt man ein, ganz langsam tiefer und tiefer. Es gibt keine Rettung. Dann erzählt mir der freundliche Meister eine Geschichte, die er im *Kolonialdienst in Afrika* erlebt hat:
Mein Freund und Dienstkamerad Long war ein leidenschaftlicher Jäger. Er ging an seinen freien Tagen immer mit Bary auf die Jagd. Einmal wollten Meister und Hund wieder in der Steppe ein Raubtier erlegen. Sie schritten über die weite, fast baumlose Sandfläche. Da erblickte mein Freund in der Ferne hinter einem Dorngebüsch etwas liegen. Er nahm schnell seinen Feldstecher und schaute nun einen grossen Löwen mit prächtiger Mähne. Diesen wollte er am Abend heimbringen.

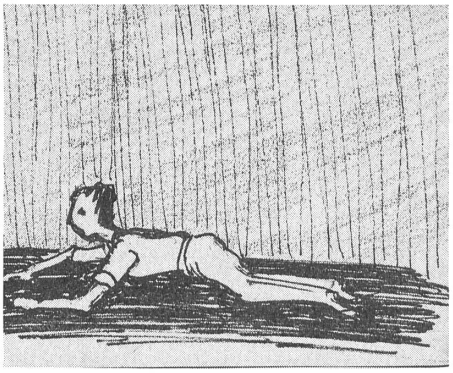
Bary will nicht gehorchen

«Bary, lauf, bring mir das schöne Tier her!» Bary aber gehorcht nicht, er liegt ab, winselt und bellt leise. Mein Freund ärgert sich und schimpft mit dem Hund. Es nützt nichts, Bary tut keinen Schritt. Ja, er packt seinen Meister an den Hosenbeinen und reisst ihn zurück. Nun schlägt mein Freund das winselnde Tier und springt davon. Kaum hat er einige Schritte gemacht, da sinkt er bis zu den Fußknöcheln ein. Der Freund will weiterrennen, es geht nicht. Er sinkt immer tiefer ein. Nun kriecht Bary bäuchlings seinem Meister entgegen. Endlich erkennt dieser die grosse Gefahr. Er ist auf *Quicksand* geraten und wird bald im Sand versinken. Jetzt legt sich mein Freund auf den Bauch und wehrt sich verzweifelt gegen das Versinken. Er zieht sich vorwärts mit Armen und Füssen, fällt ermüdet hin, kriecht weiter, bleibt stecken, kämpft wieder und erreicht nach sechs Stunden festen Boden. Er hat in dieser langen Zeit nur die kurze Strecke von vier Metern überwunden.
Ermattet ruhen Meister und Hund aus. Bary leckt dem lieben Meister die Schweisstropfen von Gesicht und Händen. Der Freund streichelt seinen treuen Hund. Hätte er das Winseln und Mahnen des lieben Tieres verstanden, so wäre er nicht in so grosse Not gekommen.

Wieso ist Quicksand so gefährlich?

Quicksand sind gefährliche Gebiete in sandigem Boden. Man kann diese Stellen nicht von aussen erkennen. Der Sand ist trocken und hat die gleiche Farbe wie die





Umgebung. Aber in der Tiefe ist der Sand nass und wird von einer unterirdischen Strömung fortgespült. Stehen Menschen, Tiere oder Fahrzeuge auf solche Sandstellen, so sinken sie ein, tief und immer tiefer, bis sie ganz verschwinden. Eine Rettung ist selten möglich.
Das haben amerikanische Soldaten auf einer Tankerfahrt im April 1945 in Deutschland erlebt. Sie fuhren über eine sandige Wiese. Plötzlich sank das Fahrzeug ein. Die beiden Chauffeure konnten sich noch durch schnelles Laufen auf festen Boden retten. Sie schauten dann dem sinkenden Tanker zu, wie er im Boden verschwand.

Gibt es Rettung?

1. Versuche durch schnelles Laufen festen Boden zu erreichen (oft nicht mehr möglich).
2. Wirf dich glatt auf den Rücken und «schwimme» in Rückenlage.
3. Wirf Rucksack und alle Lasten ab, auch schwere Kleider!
4. Wenn du dich nicht mehr retten kannst, so lieg flach und still.
5. Ist keine Hilfe in der Nähe, so rolle langsam bis auf festen Grund.
6. Bewege dich langsam und überlegt über den gefährlichen sandigen Boden.

Wo gibt es Quicksand (Triebsand)?

Man kennt solche Gebiete fast in allen Ländern der Erde, besonders viele in Deutschland und Afrika. O. Sch.